

Glück, Nutzen, Nachhaltigkeit: Woran soll sich die Wirtschaftspolitik orientieren?

T. Kronenberg, W. Kuckshinrichs, H. Schlör

„Glück in der Krise“
Herbsttagung des AK Politische Ökonomie
Hamburg, 15.-17. Oktober 2010

Say you don't need no diamond ring and I'll be satisfied
Tell me that you want the kind of thing that money just
can't buy
I don't care too much for money
Money can't buy me love

The Beatles (1964)

Inhalt

- Hintergrund und Motivation
- Nutzen und Wohlfahrtsökonomik
- Glück und Glücksforschung
- Rezeption der Glücksforschung in der Literatur
- Nachhaltigkeit
 - Grundlagen
 - Operationalisierung
- Empfehlungen für die Wirtschaftspolitik

Hintergrund und Motivation

- Neue Erkenntnisse aus der Glücksforschung
- Verhältnis von BIP/Kopf und Glück
- Daraus Handlungsempfehlungen für die Politik
- “Glück” oder “Wohlfahrt” statt BIP/Kopf als zentrales Ziel der Wirtschaftspolitik
- Aber es stellen sich zwei Fragen:
 - Werden damit wirklich alle Probleme gelöst?
 - Was ist neu am “Glück”?
- Alternative: Nachhaltigkeit als Ziel der Wirtschaftspolitik

“That action is best which procures the greatest happiness.”

Francis Hutcheson
Irish philosopher and economist (1694-1746)

Nutzen und Wohlfahrtsökonomik

- Bentham (1748-1832): Menschen streben nach Glück
- Unabhängigkeitserklärung der USA (1776): “life, liberty, and the pursuit of happiness” als “unalienable rights”
- Klassische Ökonomen wurden Utilitaristen
 - Menschenbild: Homo Oeconomicus als rationaler Nutzenmaximierer
- Wohlfahrtsökonomik
 - Axiomatisierung von homo oeconomicus
 - Individuelle Nutzenfunktion
 - Aggregation von individuellen Nutzenfunktionen
 - Soziale Wohlfahrtsfunktion

Homo Oeconomicus – der rationale Nutzenmaximierer

- Methodischer Individualismus: HO entscheidet ohne Bezug auf Mitmenschen, Umwelt etc.
- Präferenzen sind exogen gegeben
- HO wird vor die Wahl zwischen verschiedenen Wahlmöglichkeiten (“Konsumbündel”) gestellt
- HO kann angeben, welches Bündel er gegenüber einem anderen präferiert: $C_1 P C_2$
- Präferenz oder Indifferenz
- Daraus ergibt sich eine Präferenzordnung
- HO ist rational und perfekt informiert
- HO wählt immer das Bündel, das seinen Nutzen maximiert

Ken Arrow recalls a skit performed by a group of students

- Rational economic man is asked “How much would you charge to kill your own grandmother?”
- After doing some calculations he looks up and asks “Do I have to dispose of the remains?”

Moderne Wohlfahrtsökonomik

- Nutzen ist ein ordinales Konzept
 - HO kann alle denkbaren Wahlmöglichkeiten nach dem daraus erzielten Nutzen ordnen
 - Aber: keine kardinale Messbarkeit
- Daraus folgt: keine interpersonelle Vergleichbarkeit
- Aggregation nicht zulässig (Arrow)
- Selbst wenn die Präferenzen aller Individuen bekannt sind, ist es nicht zulässig, eine soziale Wohlfahrtsfunktion zu konstruieren
- Maximierung der sozialen Wohlfahrt kein valides Ziel der Wirtschaftspolitik
- Stattdessen: Pareto-Effizienz
 - Funktionierende Märkte
 - “getting the prices right”
- Trennung von Effizienz und Verteilungsgerechtigkeit

Werturteile der Wohlfahrtsökonomik

- Werturteil des Individualismus
 - Es kommt nur auf die Wohlfahrt des Einzelnen an, die untereinander gleichberechtigt sind.
- Werturteil der Selbstbestimmung
 - Jeder beurteilt seine Wohlfahrtssituation selbst, er ist die letzte Instanz zur Beurteilung seiner Situation.
 - Konsumentensouveränität

Vom Nutzen zur sozialen Wohlfahrt

- Pareto Optimum erfüllt ist.
- Pareto Optimum ist in Bezug auf eine gegebene Einkommensverteilung definiert.
- Interpersonelle Vergleiche sind nicht möglich,
- Umverteilung sind somit pareto neutral.
- Ausweg: Man lässt die Betroffenen über die soziale Wohlfahrt abstimmen und die von der Maßnahme begünstigten entschädigen die Benachteiligten und wenn sie dann noch besser dastehen, nähern sie sich pareto optimum (Kaldor-Hicks-Kriterium).
- Soziale Wohlfahrtsfunktionen geben soziale Präferenzen wieder auf der Basis von individuellen Nutzenfunktionen.

Wohlfahrtsökonomik in der Praxis

- Soziale Ziele lassen sich nicht durch Verteilungseffizienz begründen
- Einziger Ausweg: Externe Effekte (MIT)
 - Begründung für Finanzierung öffentlicher Güter
 - Aber nicht für Umverteilung
- Problem der asymmetrischen Kommunikation
 - Kosten lassen sich genau beziffern
 - Der Wert von öffentlichen Gütern (inkl. Umweltschutz) ist nur sehr schwierig zu beziffern
- In der Praxis: Fokus auf monetär meßbare Ziele (BIP)
- Mißbrauch von BIP/Kopf als Wohlfahrtsindikator

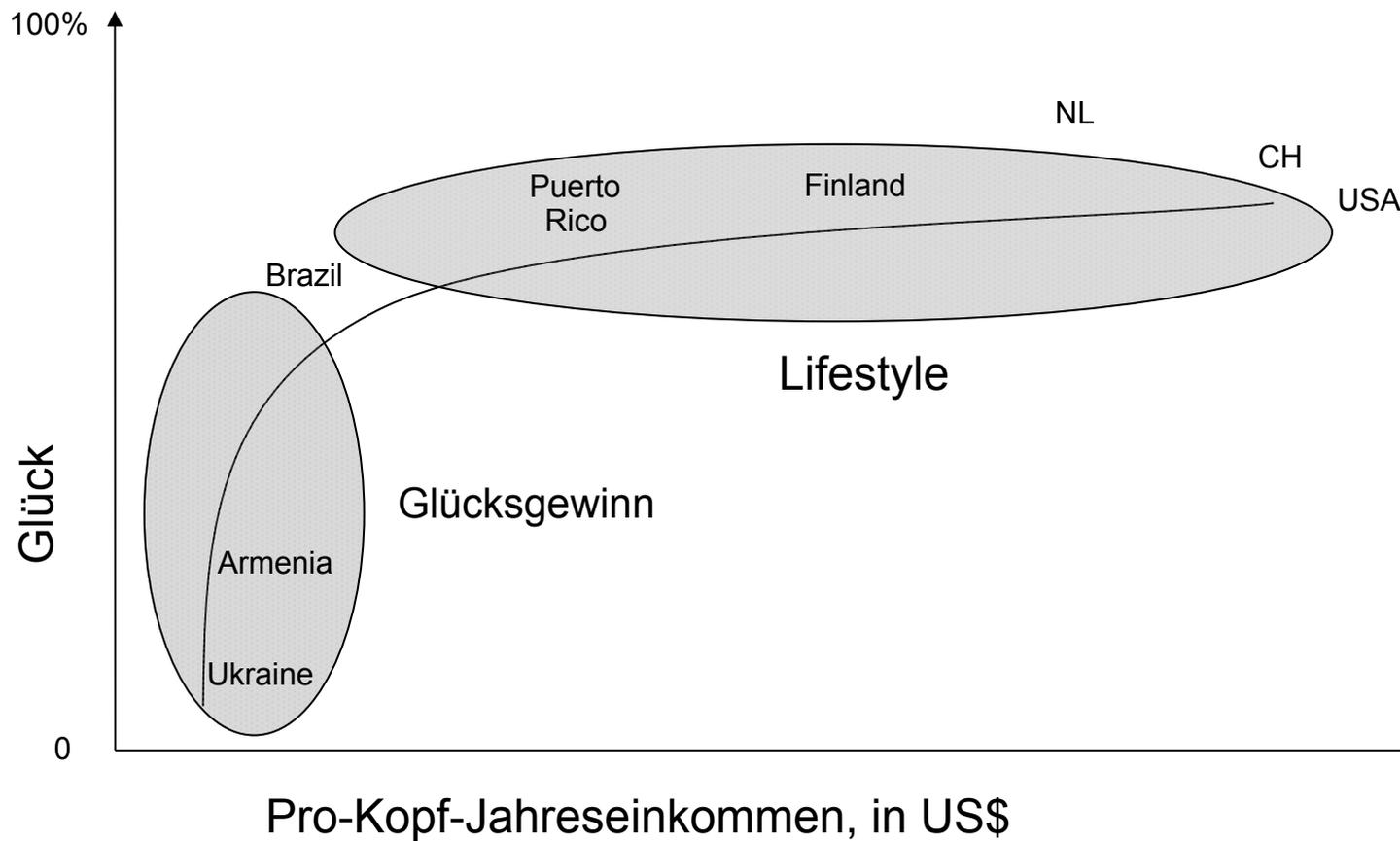
“gross national product does not allow for the health of our children, the quality of their education or the joy of their play. It does not include the beauty of our poetry or the strength of our marriages, the intelligence of our public debate or the integrity of our public officials. It measures neither our wit nor our courage, neither our wisdom nor our learning, neither our compassion nor our devotion to our country, it measures everything in short, except that which makes life worthwhile.”

Robert F. Kennedy, 1968

Ausgangslage der Glücksforschung

- Der engl. Philosoph Jeremy Bentham ging 1789 davon aus, dass die Menschen nach Glück streben.
- Die Psychologen unterscheiden zwischen baseline happiness und affective states
 - Zufriedenheit mit der eigenen Existenz
 - Momentanes Glück/Unglück mit der gerade gegebenen Situation
- Die Ökonomen ersetzen das Streben nach *Glück* durch den *Nutzen*.
- Nutzen kann man aber nur *ordinal* messen.
- In der Wirtschaftspolitik steht nicht Glück und/oder Nutzen im Zentrum der Analyse, sondern das Wachstum des BIP.
- Daraus ergibt sich die Frage: Macht mehr Wachstum die Menschen glücklicher?
- Wachstum ist Mittel und nicht Zweck wirtschaftlicher Aktivitäten
- Es geht also um die Frage: Beeinflusst das Einkommen das Glück der Menschen?

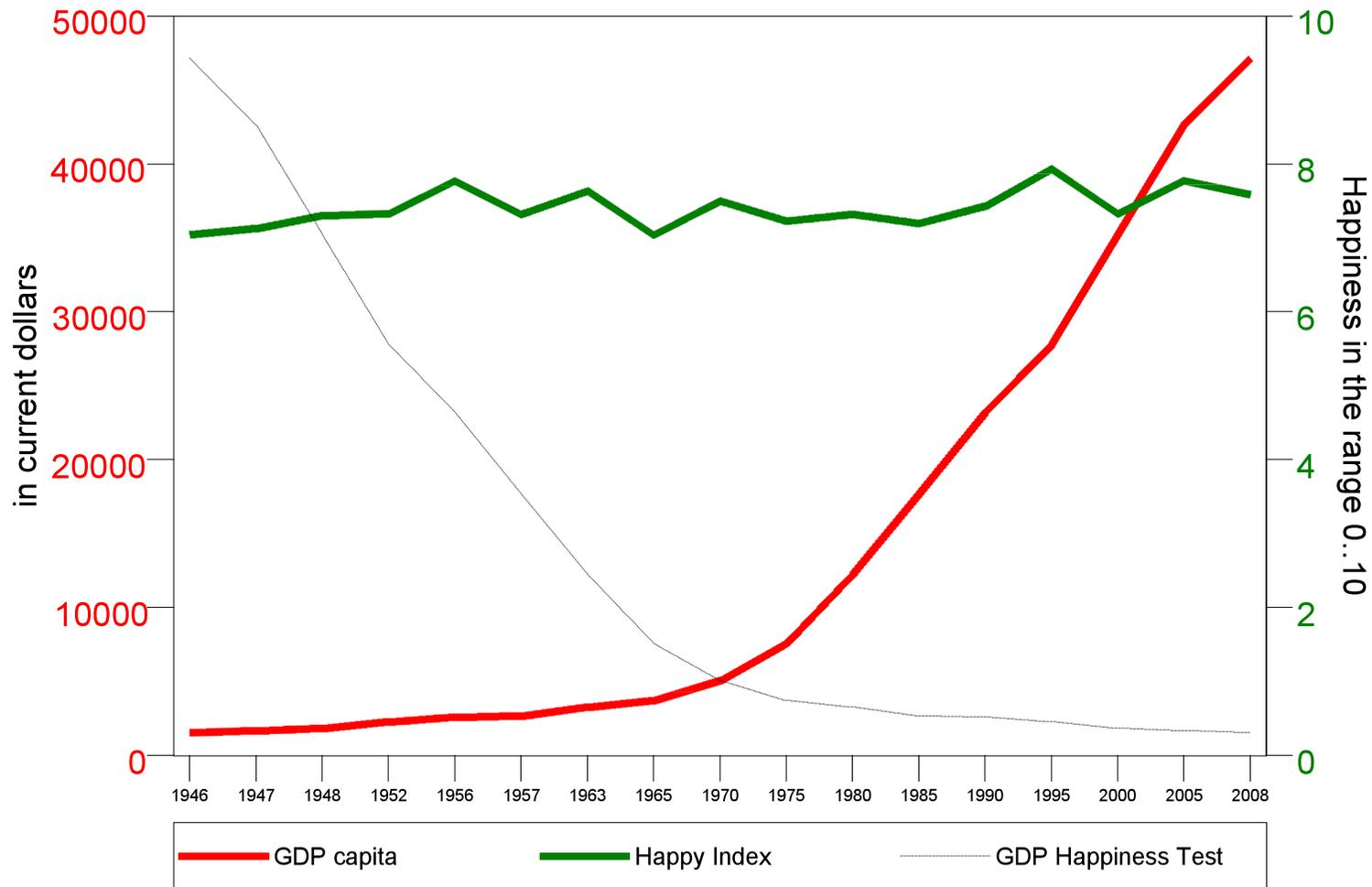
Happiness Index: Einkommen und Glück



Quelle: Inglehart et al., 2008 und M. Binswanger, 2010

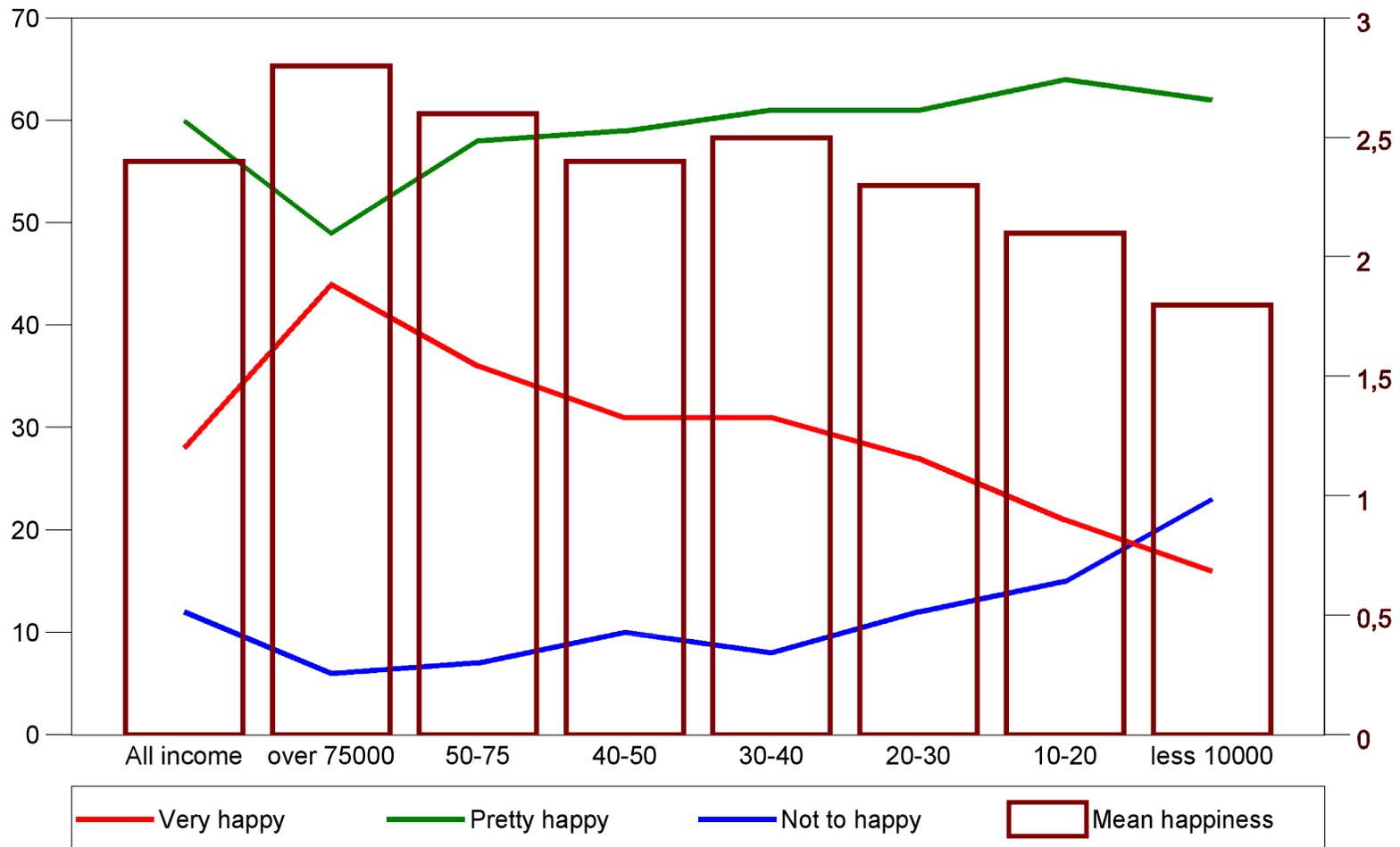
Macht Wachstum glücklicher?

Glück und Einkommen in den USA - 1946 - 2008



Quelle: U.S. Bureau of Economic Analysis, World Database of Happiness

Glück und Einkommen in verschiedenen Einkommensklassen USA 1994



Source: Easterlin, 2001, Binswanger 2010

Zusammenhang

- Das durchschnittliche Glück der Bevölkerung stagniert bei steigendem Einkommen.
- Die Reichen sind glücklicher als die Armen
- Unglück der sinkenden Erwartungen

Determinanten des individuellen Glücks

- Angeborene Veranlagung
- Gesundheit
- Enge Kontakte zu Mitmenschen (Ehe, Familie, Freunde...)
- Arbeitslosigkeit
- Intelligenz
- Sicherheit
- Bildung
- Religion
- Alter
- Geschlecht
- Einkommen (aber nicht so stark wie früher vermutet)
- ...

“Survey data on happiness [...] are useful because happiness (or life satisfaction) provides an empirical *proxy for utility*”

Welsch, 2002
(emphasis added)

“Under neo-classical economic theory happiness, subjectively defined, has long been the standard of measurement used *interchangeably* with utility”

http://en.wikipedia.org/wiki/Gross_national_happiness
(emphasis added)

Welchen Nutzen bringt die Glücksforschung?

- Was ist “Nutzen” anderes als “Glück”?
- Kann man die Nutzenfunktion einfach “Glücksfunktion” nennen?
- Dann ist “national happiness” dasselbe wie “soziale Wohlfahrt”
- Ist das zulässig?
- Was ist damit gewonnen?
- Welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen?

Wohlfahrtsökonomik, Nutzen und Glück

- Grundlegende Frage:
- Ob eine wirtschaftspolitische Maßnahme die Wohlfahrt erhöht oder nicht.
- Soziale Wohlfahrtsfunktion (SW) beantwortet

$$SW = SW(u_1, u_2, \dots, u_M)$$

SW = Soziale Wohlfahrtsfunktion

u_M = individueller Nutzen

$$u_m = u_m(z_1, z_2, \dots, z_K)$$

$$z_k = (1 \dots K)$$

z_k = gesellschaftliche Zustände

Wohlfahrt und Glück

$$SWG = SWG(U(Z))$$

z_1 = Glück

z_2 = Inflation

z_3 = Arbeitslosigkeit

z_4 = Gesundheitsversorgung

z_5 = öffentliche Sicherheit

$$z_1 = z_1(g_1, g_2, \dots, g_H)$$

g_1 = mental health*

g_2 = spirituality*

g_3 = emotional balance*

g_4 = social support index*

*Gross National Happiness, Centre for Bhutan Studies

Was bedeutet das für die Glücksökonomik?

- Glücks pareto optimum
- Arrow Paradox
 - Kann man über Glück abstimmen lassen?
- Welche z definieren Glück in einer SWF?
- Kaldor-Hicks-Kriterium für Unglückliche
 - Kann man fehlendes Glück monetär kompensieren?
- Problem
 - Glück wird sowohl kardinal als auch ordinal gemessen
 - Kaldor-Hicks-Kriterium wird Nutzen indirekt kardinal gemessen.
- Die Glücksforschung sollte diese Fragen/Probleme dringend klären

Glück und Nutzen: Zusammenfassung

- Glück wird mit Nutzen gleichgesetzt
- Problem der Ordinalität wird ignoriert
- Probleme der Aggregation und Gewichtung von Individuen werden ignoriert
- Kontextbezogene/veränderliche Präferenzen werden ignoriert
- Es werden soziale Wohlfahrtsfunktionen aufgestellt (und lediglich anders genannt)
- Der Politik wird empfohlen, das Niveau der sozialen Wohlfahrt (unter dem Label “national happiness”) als Zielgröße anzunehmen
- Das ist zwar etwas besser als BIP/Kopf
- Aber letztlich auch nicht zufriedenstellend
- Glücksforschung ist “subversiver” als man denkt: Sie könnte dazu führen, dass Nutzen wieder kardinal interpretiert wird.

Rezeption der Glücksforschung in der Literatur

- Einerseits
 - Aufnahme von Ergebnissen der Glücksforschung im Rahmen von traditionellen Ansätzen
 - Erweiterung der Nutzenfunktion um weitere Argumente
- Andererseits
 - Teils fundamentale Kritik an homo oeconomicus und allem was damit zusammenhängt
 - Besonders wichtig: lexicographische Präferenzen, fundamentale Unsicherheit, kontextbezogene Präferenzen
 - Nutzenfunktion nicht differenzierbar, Erwartungswerte nicht berechenbar, Nutzenmaximierung nicht möglich
 - Implikationen für Politik und Bewertung von Umweltgütern
- Grund: Ambivalentes Verhältnis zu “homo oeconomicus”
- Differenzen über Eigenschaften von H.O.

Rezeption der Glücksforschung in der Ökologischen Ökonomik (einerseits)

- “The happiness research implies that the focus on GNP growth as a means to increase welfare is misplaced” (Gowdy, 2005)
- Willkommene Unterstützung früherer Positionen
- Erweiterung der Nutzenfunktion (auch hier Nutzen=Glück)
- Howarth (1996)
 - Nutzenfunktion enthält den relativen Status in der Gesellschaft (relative Konsumausgaben)
 - individueller Einkommenszuwachs => mehr Glück
 - BIP-Wachstum => keine Verbesserung des Glücks
 - Auch bei altruistischen Präferenzen
 - Empfehlung: Konsumsteuer zur Vermeidung von conspicuous consumption und Umweltschäden

Kritik an der neoklassischen Konsumententheorie (andererseits)

- Saturation tritt bei materiellen Gütern und Umweltgütern häufig auf
- Konvexitätsaxiom verletzt bei Komplementarität
- Lexicographische Präferenzen
 - Hierarchie der Wünsche
 - Nicht-Substitutierbarkeit
- Präferenzen sind weder exogen noch invariant, sie sind kontextbezogen und referenzabhängig

Konsumententheorie der Ökologischen Ökonomik

- Hierarchy of wants
- Subordination of wants
- Satiabile wants
- Growth of wants
 - evolutionary character
 - culturally specific

“the satisfaction of a lower want permits the higher want to *manifest itself*” (Gowdy and Mayumi, 2001)

“Money never made a man happy yet, nor will it. There is nothing in its nature to produce happiness. The more a man has, the more he wants. Instead of its filling a vacuum, it makes one. If it satisfies one want, it doubles and trebles that want another way.”

Benjamin Franklin
(1706 - 1790)

Was nützt die Glücksforschung, wenn Glück dasselbe wie Nutzen ist?

- “Economic valuation assumes the existence of a common essence of all wants, a unique want into which all wants can be merged into a mono-dimensional definition of utility” (G&M)
- “The neoclassical theory of consumer choice contains [...] the belief in the reducibility of all wants into money” (G&M)
- Preferences exist and give rise to certain wants. The degree of want fulfilment can be expressed in terms of a mono-dimensional measure called utility. This, in turn, can be expressed in monetary terms (EUR).

Preferences -> Wants -> Utility -> Money

Preferences -> Wants -> Happiness -> Money

- **What's new?**

Schwache Nachhaltigkeit

- Konsument = homo oeconomicus
- Existenz einer “wohlerzogenen” Nutzenfunktion $U(C, \dots)$
- Aggregation der individuellen Nutzenfunktionen zu einer sozialen Wohlfahrtsfunktion $W(C, \dots)$
- Bedingung für schwache Nachhaltigkeit:
 $W_t \geq W_{t-1}$ für alle t
- Operationalisierung:
 - Hartwick-Regel
 - “Getting the prices right”
 - Genuine Savings Indicator (Weltbank)
- In der Praxis: Fokus auf monetäre Größen (BIP...)

Kritik an schwacher Nachhaltigkeit

“The first major difficulty with measures of weak sustainability is the theoretical impossibility of making welfare comparisons without resorting to interpersonal comparisons of utility”

“The second major difficulty with weak sustainability is the use of per capita consumption as a proxy for welfare”

Starke Nachhaltigkeit

- Multidimensionales Konzept
- NH-Indikatoren
- Vermeidung von
 - Aggregationsproblemen
 - Substitutionsproblemen
- Nachteil
 - schwerer zu definieren, zu messen, zu kommunizieren
- Trotzdem aus methodischen Gründen zu empfehlen

“Viewing the essential life support systems of the planet as mere inputs into a utility function, no matter how broadly defined, denies the basic biophysical nature of the human species. To fully develop a viable alternative to weak sustainability, scientific measures of the factors contributing to human well-being are needed but also needed are indicators of the physical and biological requirements for long-term human survival”

Gowdy (2005)

Glücksforschung und Nachhaltigkeit

- Teils ähnliche Probleme
- Ökologische Ökonomik versucht, den Wert der natürlichen Umwelt zu messen und steht dabei vor im Grunde unlösbaren Problemen
- Glücksforscher versuchen, den Wert der verschiedensten Einflüsse zu messen und stehen dabei vor denselben Problemen
- Implizit: Glück/Nutzen als kardinal meßbares Konzept
- Das heißt: Konfrontation mit allen gängigen Lehrbüchern
- Weitere Probleme
 - Kritik an HO als deskriptives Modell
 - Exogenität der Präferenzen
- Besser: Verzicht auf eindimensionale Zielgröße

Beispiele für Indikatorensets

- Umweltökonomische Gesamtrechnung (UGR)
- Indikatorenbericht
- OECD Social Indicators

Umweltökonomische Gesamtrechnung

- Jährlich durch Destatis erstellt
- Indikatoren u.a.
 - Wassereinsatz, Rohstoffentnahme
 - Energieverbrauch
 - Treibhausgasemissionen, Luftschadstoffe
 - Abwasser, Abfall
 - Flächennutzung
 - Waldgesamtrechnung
- Sektorale tief gegliederte Daten
- Datengrundlage für Wissenschaft und Politik

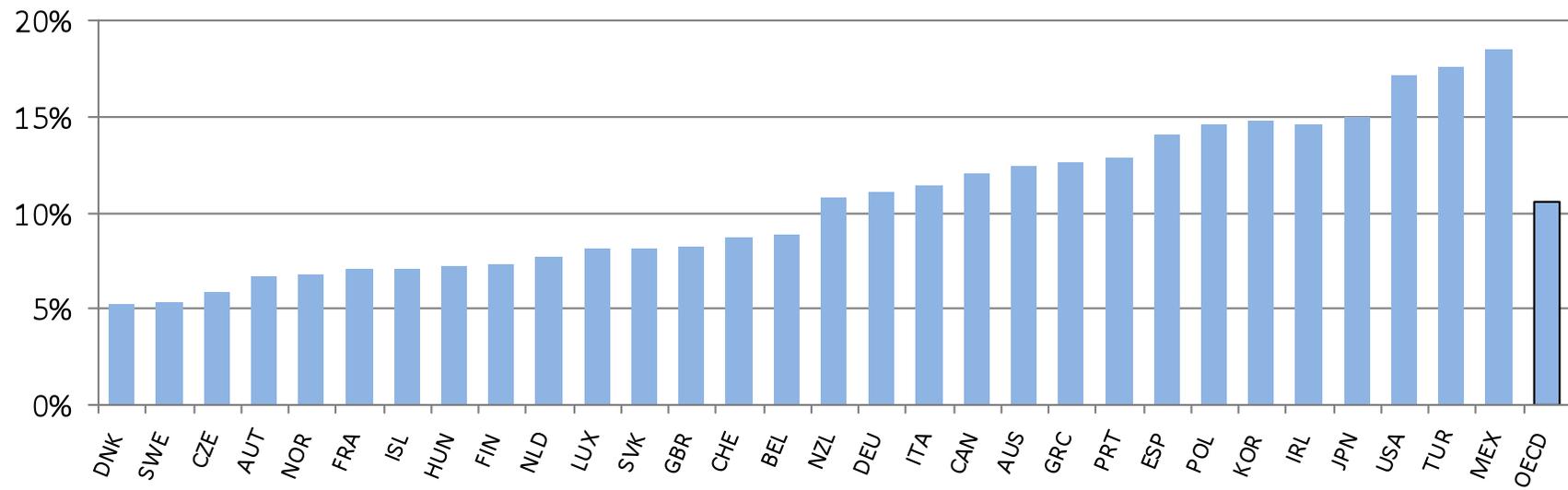
Indikatorenbericht

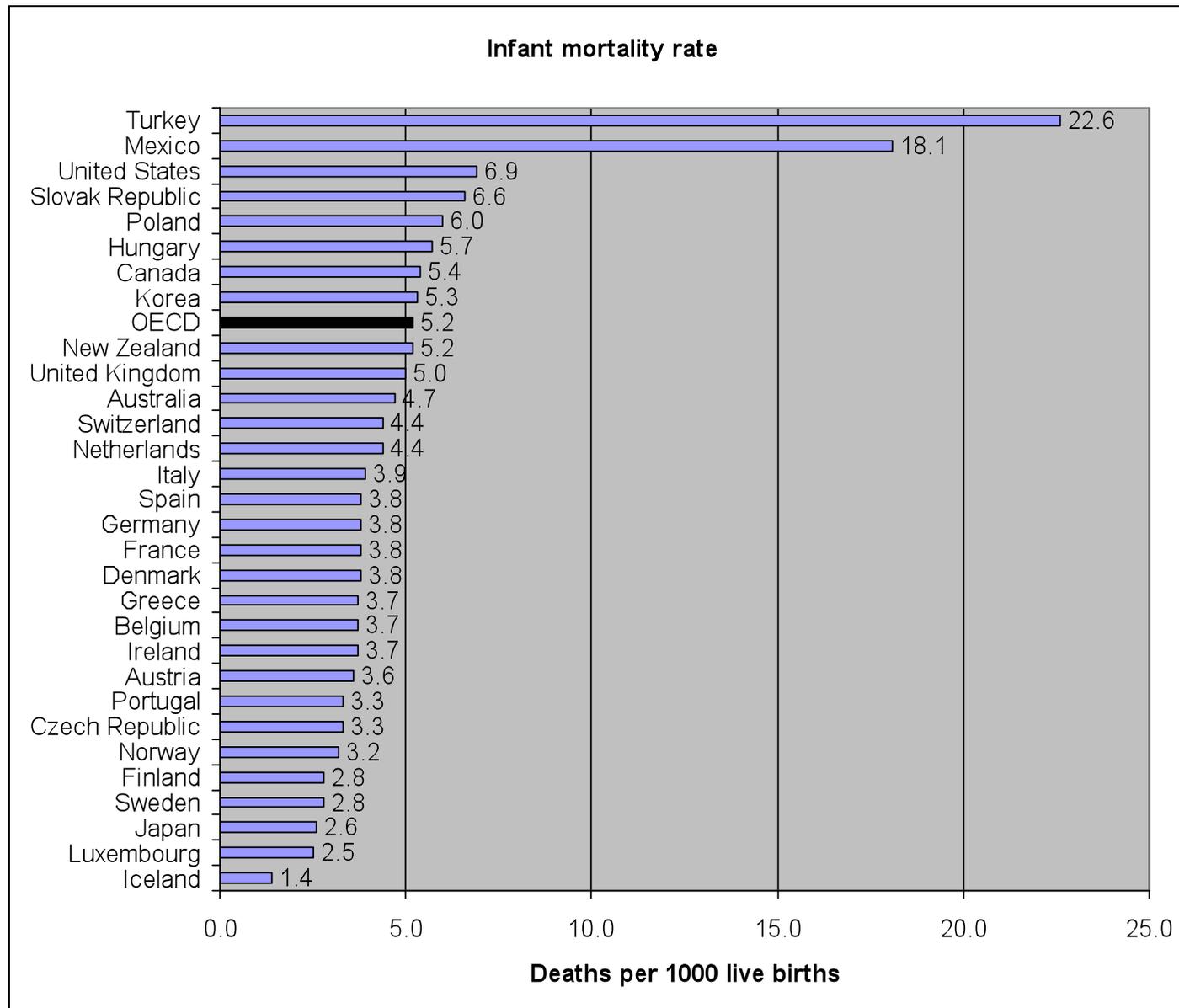
- alle 2 Jahre von Destatis erstellt (zuletzt 2010)
- Indikatoren für 4 Bereiche
 - Generationengerechtigkeit (z.B. THG-Emissionen)
 - Lebensqualität (z.B. BIP/Kopf)
 - Sozialer Zusammenhalt (z.B. Erwerbstätigenquote)
 - Internationale Verantwortung (z.B. Anteil öffentlicher Entwicklungsausgaben am Bruttonationaleinkommen)
- In vielen Fällen konkrete Ziele (der Bundesregierung) für einzelne Indikatoren
- Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung dargestellt

Society at a Glance 2009 - OECD Social Indicators

- Unregelmäßig veröffentlicht durch OECD für alle Mitgliedsstaaten
- Indikatoren der sozialen Entwicklung, z.B.
 - Net national income per capita
 - Marriage and divorce
 - Poverty
 - Life expectancy
 - Infant health
 - Crime victimisation

Poverty rate





Beitrag der Glücksforschung zur Nachhaltigkeit

- Wir wussten schon immer, dass Glück nicht nur vom Einkommen abhängt
- Die Glücksforschung ermöglicht uns, gewisse Zusammenhänge quantitativ zu schätzen
- Wertvoller empirischer Beitrag
- Theoretisch allerdings kaum wertvoll (Nutzen=Glück)
- “Glück” kann deswegen nicht das Ziel der Politik sein
- Aber die Politik kann Bedingungen schaffen, die den Menschen es erleichtern, Glück zu finden. Die empirische Glücksforschung kann dabei helfen.

“gross national product does not allow for the health of our children, the quality of their education or the joy of their play. It does not include the beauty of our poetry or the strength of our marriages, the intelligence of our public debate or the integrity of our public officials. It measures neither our wit nor our courage, neither our wisdom nor our learning, neither our compassion nor our devotion to our country, it measures everything in short, except that which makes life worthwhile.”

This is where happiness research can help.

Empfehlungen für die Wirtschaftspolitik

- BIP/Kopf weiterhin messen (wichtige Kenngröße)
- BIP/Kopf auf gar keinen Fall als Wohlstandsindikator mißbrauchen
- Keine “Bundesligatabellen” mit BIP/Kopf und keine “Exportweltmeisterschaften”
- Aber auch nicht “National Happiness” als alleiniges Ziel
- Ziele im gesellschaftlichen Diskurs entwickeln
- Empfohlene Zielindikatoren
 - UGR
 - Nachhaltigkeitsbericht
 - OECD Social Indicators

“Those only are happy who have their minds fixed on some object other than their own happiness: on the happiness of others, on the improvement of mankind, even on some art or pursuit followed not as a means, but as itself an ideal end. Aiming at something else, they find happiness by the way.”

John Stuart Mill

English economist & philosopher (1806 - 1873)

Backup-Folie: Noch ein Zitat

“Happiness is not achieved by the conscious pursuit of happiness; it is generally the by-product of other activities”

Aldous Huxley (1945)

Backup-Folie: Noch ein Zitat

“The ideals which have always shone before me and filled me with the joy of living are goodness, beauty, and truth. To make a goal of comfort or happiness has never appealed to me; a system of ethics built on this basis would be sufficient only for a herd of cattle.”

Albert Einstein

Backup-Folie: Noch ein Zitat

“The greatest happiness of life is the conviction that we are loved – loved for ourselves, or rather, loved in spite of ourselves.”

Victor Hugo

French dramatist, novelist, & poet (1802 - 1885)